

Entwicklung von Kontrollüberzeugungen Thesen zu Forschungsstand und Perspektiven¹⁾

Günter Krampen

Universität Trier

Nach einem kurzen Überblick zur quantitativen Entwicklung der Forschungsarbeiten zum Konstrukt der Kontrollüberzeugungen im allgemeinen und zur Entwicklung von Kontrollüberzeugungen im speziellen werden Stand der und Perspektiven für die Forschung zur Entwicklung von Kontrollüberzeugungen diskutiert. Dabei wird u. a. eine Übersicht zu 75 empirischen Studien, in denen die Altersabhängigkeit von Kontrollüberzeugungen untersucht wurde, gegeben. Die inkonsistente Befundlage kann durch Bezüge (1) zum untersuchten Altersbereich, (2) zur verwendeten Datenerhebungsstrategie und (3) zu Spezifika der verwendeten Erfassungsmethoden (Dimensionalität und Generalität) zumindest partiell geklärt werden. Befunde über die Entwicklung von Kontrollüberzeugungen in spezifischen Entwicklungskontexten (familiäre, institutionelle und berufliche Sozialisation; kritische Lebensereignisse) werden zusammengefaßt. Im Vordergrund stehen die folgenden fünf Thesen: (1) Kontroll- und Kompetenzüberzeugungen sind für menschliches Handeln und Erleben von zentraler Bedeutung; (2) Nach wie vor mangelt es an einer fruchtbaren und integrativen Theorie zu Kontroll- und Kompetenzüberzeugungen; (3) Alternativen müssen für die Erfassung von Kontrollüberzeugungen entwickelt werden; (4) Normative Aussagen zu Kontroll- und Kompetenzüberzeugungen sind nur bei Bezug auf ein übergreifendes Entwicklungsmodell möglich; (5) Empirische Studien zur Entwicklung von Kontrollüberzeugungen sollten prospektiv, differentiell, multivariat, multifaktoriell, longitudinal und interventions-orientiert angelegt sein und (unterschiedliche) Entwicklungskontexte beachten.

Häufig wird Forschungsarbeiten zum Thema der Kontrollüberzeugungen vorgeworfen, sie würden sich mit einem Modethema, einer mehr oder weniger kurzfristigen Strömung in der Landschaft psychologischer Konstrukte und Themen beschäftigen. Ausgelöst ist dies meist dadurch, daß Rotters Arbeit zum Konstrukt des *internal versus external locus of control of reinforcement* aus dem Jahre 1966

1) Erweiterte Form eines Beitrages in der Arbeitsgruppe „Entwicklung von Kontrollüberzeugungen“ (Leitung: K. A. Schneewind) auf dem 35. Kongreß der DGfPs in Heidelberg, 29. 09. — 2. 10. 1986.

als Initialpublikation aufgefaßt wird, der dann in schneller Folge eine große Zahl mehr oder weniger fruchtbarer Arbeiten zu diesem Konstrukt folgten. Oberflächlich betrachtet stimmt dies: Nach dem Zitierungsindex ist diese Arbeit Rotters zu einem Klassiker der psychologischen Fachliteratur geworden, der etwa für die Zeit von 1969 bis 1977 nicht nur im Vergleich psychologischer Arbeiten am absolut häufigsten, sondern dabei auch zwei mal häufiger als jede andere Arbeit in den gängigen Fachzeitschriften zitiert wurde (vgl. Rotter, 1982). Die Zahl der Folgearbeiten ist also Legion. Als konservativer Schätzwert mag etwa die Zahl der in der Datenbank der "Psychological Abstracts" (PsycInfo) mit dem Deskriptor *control internal/external* (1971—1972) bzw. *internal external locus of control* (1973 ff.) versehenen Publikationen dienen. Von 1971 bis Juni 1986 sind dies 4976 Einzelbeiträge. Absolut betrachtet bedeutet dieser Wert, daß — zieht man die Sonntage (nicht die Samstage und Feiertage!) ab — in den letzten 16 Jahren pro Tag etwa eine Arbeit publiziert wurde, die sich mit Kontrollüberzeugungen beschäftigt. Relativ betrachtet (bezogen auf die Gesamtzahl der in PsycInfo aufgenommenen Publikationen) ergibt sich, daß durchschnittlich pro Jahr immerhin 1.2 % der registrierten Fachpublikationen mit diesem Deskriptor versehen sind. Diese Quantitäten machen klar, daß das Konstrukt der Kontrollüberzeugungen und auch der zugleich von Rotter (1966) publizierte relativ handliche Forschungsfragebogen zu seiner Erfassung seit den 70er Jahren große Resonanz fanden, was sicherlich u. a. mit Unzufriedenheiten mit der bis dato vor allem faktorenanalytisch orientierten Persönlichkeitsforschung und der aufkommenden „situationistischen“ sowie interaktionistischen Kritik an ihr zusammenhängt. Schaut man sich die einschlägige Forschung genauer an, so ist zunächst festzuhalten, daß ähnliche Konstrukte schon früher (mit dem Übergang vom behavioristischen zum kognitivistischen Forschungsprogramm; vgl. etwa Rotter, 1954; Heider, 1958) thematisiert wurden, und daß dem oftmals isoliert untersuchten Konstrukt der Kontrollüberzeugungen ein breiterer theoretischer Stellenwert zukommt, der zumeist übersehen wird.

Im folgenden soll der bisherige entwicklungspsychologische Ertrag dieser quantitativ beeindruckenden Forschungslinie beschrieben werden. Die Entwicklung von Kontrollüberzeugungen bei Kindern war schon früh — bereits vor der „Initialpublikation“ Rotters (1966) — Forschungsgegenstand (Bialer, 1961; Battle & Rotter, 1963); erste Arbeiten zur Entwicklung von Kontrollüberzeugungen im Erwachsenenalter stammen aus den 70er Jahren (vgl. etwa Bougler, 1973; Duke et al., 1974). Die quantitative Literaturanalyse zeigt jedoch, daß für den Zeitraum von 1971 bis Juni 1986 nur 3.5 % der mit dem Deskriptor *internal external locus of control* in der Datenbank PsycInfo versehenen Arbeiten zugleich auch einen Deskriptor tragen, der auf einen engen entwicklungspsychologischen Bezug der Publikation verweist (etwa *development*, *developmental differences*, *personality development*, *childhood development* o. ä.). Faßt man diese Zweitklassifikation der Arbeiten weiter, indem auch Deskriptoren eingeschlossen

werden, die darauf verweisen, daß Kontrollüberzeugungen in einer bestimmten Altersgruppe untersucht wurden, so erhöht sich der Wert auf knapp 10 %. Selbst diese sicherlich zu hoch angesiedelte Schätzung für entwicklungspsychologische Arbeiten zu Kontrollüberzeugungen zeigt, daß in der einschlägigen Forschung augenscheinlich andere als entwicklungspsychologische Untersuchungen dominieren. Trotzdem erscheint das empirische Fundament für eine zusammenfassende Betrachtung und Würdigung der Arbeiten hinreichend. In fünf Thesen sollen im folgenden Stand der und — vor allem — Perspektiven für die Forschung zur Entwicklung von Kontrollüberzeugungen diskutiert werden.

These 1: Kontroll- und Kompetenzüberzeugungen sind für menschliches Handeln und Erleben von zentraler Bedeutung; hierin zeigt sich eine der seltenen (metatheoretischen) Konvergenzen unterschiedlicher Forschungsprogramme in der Psychologie.

Oftmals wird die Zerstückeltheit und mangelnde begriffliche Vernetztheit psychologischer Forschung kritisiert (siehe etwa Holzkamp, 1983). Wengleich eine vollkommene theoretische und methodische Einheitlichkeit wohl kaum zu erreichen sein wird und auch wegen der Bedeutung des theoretischen und methodischen Pluralismus' in Wissenschaftsgeschichte und für die Wissenschaftsentwicklung nicht das Ziel sein sollte (vgl. auch Dixon, 1983), bleibt die externe Konsistenz (d. h. die Kompatibilität eines Ansatzes mit anderen, alternativen) neben anderen ein wesentliches Kriterium für die Beurteilung von Theorien, Konstrukten und Methoden. Kontrollüberzeugungen — als mehr oder weniger stark über Situationen und Lebensbereiche generalisierte Erwartungen einer Person darüber, ob Ereignisse im Lebensraum beeinflusst werden können oder nicht — verfügen über ein bemerkenswertes Ausmaß an solcher externer Konsistenz im Rahmen des kognitivistischen Forschungsprogramms. Ursprünglich abgeleitet aus und eingebettet in eine dynamische, interaktionistische Entwicklungstheorie der Persönlichkeit (der sozialen Lerntheorie zur Persönlichkeit Rotters, 1954, 1982), die in ihren Kernannahmen erwartungs-wert-theoretischen Modellannahmen entspricht, weist das Konstrukt zweierlei Arten von Beziehungen zu anderen wissenschaftlichen Ansätzen auf.

Zum ersten bestehen inhaltliche Beziehungen zu einer Reihe anderer, begrifflich verwandter Konstrukte in der Psychologie und Soziologie, die etwa von Shupe (1985) auch erstmals unter dezidiert entwicklungspsychologischer Perspektive diskutiert werden. Zu nennen sind hier (1) attributionstheoretische Konzepte (wie Kausalattributionen, gelernte Hilflosigkeit, Verantwortungsattributionen), (2) soziologische und sozialpsychologische Konzepte (wie Anomie und Anomia, Entfremdung, Machiavellismus, Selbst- und Fremdbestimmung, Innen- versus Außenorientierung), (3) lern- und motivationspsychologische Konzepte (wie Selbst- versus Fremdkontrolle, Wirksamkeitsmotivation, persönliche Verursachung) sowie (4) weitere handlungstheoretische Konzepte, die als selbst-

bezogene Kognitionen bezeichnet werden können (wie Engagement-Stil und Kontrollbewußtsein, Selbstaufmerksamkeit, Zeit- und Zukunftsperspektive). Ohne daß diese Konzepte direkt mit dem der Kontrollüberzeugungen in Deckung gebracht werden können, zeigen sich doch relevante begriffliche Vernetzungen (vgl. hierzu Krampen, 1982a, 1987), die auch der weiteren Konstruktklärung dienen können. Angesprochen sei hier etwa die Differenzierung von Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen, die sich ähnlich bei Bandura (1977; Wirksamkeits- und Ergebniserwartung), Österreich (1981; Kompetenz- und Kontrollmeinung), Weisz (1983; Kompetenz- und Kontingenzüberzeugungen), Skinner (1985; Handlungswahrscheinlichkeit und Kontrollerfahrung) und Krampen (1985, 1987; Selbstkonzept eigener Fähigkeiten und Kontrollüberzeugungen) findet. Insbesondere bei Weisz (1983) wird die Fruchtbarkeit dieser Differenzierung für entwicklungspsychologische Fragestellungen deutlich. Seine experimentellen Befunde (vgl. etwa Weisz, 1980) zeigen, daß jüngere Kinder insbesondere ihre Kompetenzen in unkontrollierbaren Situationen erheblich stärker überschätzen als ältere, und daß sich für Kompetenz- und Kontingenzschätzungen sowie deren Integration zu einem gesamten „Kontrollurteil“ differenzielle Entwicklungsverläufe zeigen. Durch die Konstrukt differenzierung gelingt es überdies, einige Widersprüchlichkeiten in Untersuchungen zur Entwicklung von Kontrollüberzeugungen in der Kindheit aufzulösen (vgl. Weisz & Stipek, 1982), worauf unten noch eingegangen wird.

Implizit sind wir bei diesen Konstrukt differenzierungen bereits auf den zweiten Aspekt der externen Konsistenz des Konstrukts der Kontrollüberzeugungen bzw. — hier präziser — seines theoretischen Hintergrunds eingegangen. Kontrollüberzeugungen sind als generalisierte Erwartungen ein eher marginales Konstrukt in der sozialen Lerntheorie der Persönlichkeit (Rotter, 1954, 1972, 1982), dem allerdings dann, wenn eine Handlungssituation von einem Akteur als neuartig, ambivalent, kognitiv schlecht strukturierbar erlebt wird, ein hoher prognostischer Wert für das Handeln und Erleben zugeschrieben wird. In wohl bekannten, eindeutigen, kognitiv gut strukturierbaren Situationen ist dagegen ihr Vorhersagewert gering, der situationsspezifischer Erwartungen („Kontrollierbarkeit“) dagegen hoch. Da Rotter neben den subjektiven Erwartungen in der Verhaltensvorhersage noch auf den subjektiven Bekräftigungswert eines Ereignisses (also eine Valenzkomponente) rekurriert, liegt damit ein erwartungswerttheoretischer Ansatz vor. Da inzwischen eine Fülle theoretischer Ansätze explizit auf das Grundmodell der Erwartungs-Wert-Theorie konvergiert (siehe im Überblick Feather, 1982; Krampen, 1982a, 1987), haben wir es hier mit einer Theorienfamilie mit einem gemeinsamen Strukturkern zu tun.

Die externe Konsistenz des Ansatzes wird ferner dadurch erhöht, daß sich entsprechende Vorstellungen auch in anderen, alternativen theoretischen Entwürfen (implizit) finden lassen. In der Theorie der Handlungsregulation (Hacker, 1973; Österreich, 1981) wird etwa der Aspekt der Antriebsregulation (als Unteraspect

der Handlungsausführung) erwartungs-wert-theoretisch beschrieben; in bewältigungs- und streßtheoretischen Ansätzen (vgl. etwa Lazarus & Folkman, 1984) werden mit der primären und sekundären Einschätzung von Stressoren (Ereignissen) Valenz- und Erwartungsvariablen angesprochen, wobei zunehmend auch auf die Bedeutung von Kontrollüberzeugungen für das Bewältigungsverhalten verwiesen wird (vgl. etwa Folkman, 1984; Krause & Stryker, 1984); ähnliches gilt für die Forschung zu kritischen Lebensereignissen, in der sich vor allem die Erwünschtheit (Valenz) und die Kontrollierbarkeit (Erwartung) eines Ereignisses als prognostisch relevant erwiesen haben (vgl. etwa Philipp, 1981); erwartungs-wert-theoretische Annahmen lassen sich ferner (implizit) im Modell der seelischen Gesundheit von Becker (1982; Becker & Minsel, 1986) und (explizit) im Ansatz der Selbstwirksamkeit von Bandura (1977) identifizieren; gleiches gilt für das Modell der gelernten Hilflosigkeit (Garber & Seligman, 1980), in dem Zusammenhänge zwischen wiederholten Mißerfolgserfahrungen (Bewertungsaspekt), Kompetenz- und Kontrollerwartungen sowie deren emotionale, kognitive und behaviorale Korrelate beschrieben werden.

All diese theoretischen Entwürfe mit entwicklungspsychologischer Relevanz lassen sich (zumindest partiell) in erwartungs-wert-theoretischen Termini rekonstruieren, wobei Kompetenz- und Kontrollerwartungen der oben beschriebene Stellenwert in Prognosen des Verhaltens und Erlebens zukommt. Freilich handelt es sich schwerpunktmäßig um kognitivistische Ansätze und es stellt sich die Frage, ob es Hinweise auf eine darüberhinausgehende externe Konsistenz erwartungs-wert-theoretischer Vorstellungen und des Konstrukts der Kontrollüberzeugungen gibt. Angeführt werden können hier zum ersten Versuche, klassisch behavioristische Lerngesetze erwartungs-wert-theoretisch zu rekonstruieren (vgl. etwa Bolles, 1972), zum zweiten Arbeiten, in denen die Beziehungen zwischen Handeln, Kognitionen und Emotionen expliziert werden (vgl. etwa Brandtstädter, 1983; Kuhl, 1983). Während die Rekonzeptualisierungen des operanten Konditionierens als Lernen von Reaktions/Handlungs-Folge-Erwartungen und des klassischen Konditionierens als Lernen von Reiz/Situations-Folge-Erwartungen (unter Einschluß einer Valenzkomponente) von Bolles (1972) sich vor allem für die Forschung zur Entwicklung von Erwartungen, Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen als heuristisch fruchtbar erweisen kann, deuten die an zweiter Stelle genannten Arbeiten auf die vorhandenen integrativen Möglichkeiten des kognitivistischen Forschungsprogramms für emotionale Aspekte. Emotionen sind in nahezu allen oben genannten Modellen ein zentraler Untersuchungsgegenstand; auch die Empirie weist in großer Zahl auf relevante Zusammenhänge zwischen Kompetenz- und Kontrollerwartungen einerseits und emotionalen Qualitäten andererseits — Ob damit freilich in den Kernannahmen der Theorien nicht analytische Zusammenhänge (im Sinne apriorischer Elemente) angesprochen sind, sei hier dahingestellt, wengleich sich dafür einige Hinweise finden lassen. In der Arbeit von Brandtstädter, Krampen & Veselý (1985) konnte etwa gezeigt

werden, daß hypothesenkonformes Attributionsverhalten von Grundschulern mit dem sprachlichen Entwicklungsstand (kaum dagegen mit dem Alter) kovariiert. Dies ist ein Beleg für die Bedeutung sprachlicher Strukturen in den Interdependenzen kognitiver (Kausalattributionen für Leistungsergebnisse) und emotionaler Variablen (emotionale Reaktionen auf Leistungsergebnisse; siehe hierzu weiteres bei Brandtstädter et al., 1985; Krampen, 1987).

Abschließend sollen kurz die inhaltlichen Schwerpunkte der Forschungsarbeiten zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen angesprochen werden. Nach wie vor dominieren Forschungsthemen, die außerhalb der Entwicklungspsychologie oder an ihrem Rand liegen. Bislang hat sich das Konstrukt vor allem in Arbeiten (1) zur differenzierten Persönlichkeitsbeschreibung und — im Ansatz — Persönlichkeitsdiagnostik, (2) zur Leistungsmotivation, zu Lernen und Leistungshandeln, (3) zur Erziehungsstilforschung und zu erzieherischem Handeln, (4) zu sozialen Einstellungen und zur politischen Partizipation sowie (5) zur Psychopathologie, Ätiopathogenese und Indikationsstellung (vor allem bei neurotischen Erkrankungen und bei Drogenabusus) als deskriptiv und prognostisch fruchtbar erwiesen (vgl. Krampen, 1982a). Ist in diesen Arbeiten der entwicklungspsychologische Bezug meist nur randständig, so finden sich neuerdings im Rahmen einer aktionalen Entwicklungsperspektive (vgl. etwa Brandtstädter, 1981; Lerner & Busch-Rossnagel, 1981; Chapman, 1984) Überlegungen und auch erste empirische Befunde, die für die wesentliche Bedeutung personaler Entwicklungs-Kontrollüberzeugungen für entwicklungsbezogene Emotionen und entwicklungsbezogenes (-korrekatives) Handeln im Erwachsenenalter sprechen (vgl. Brandtstädter, Krampen & Warndorf, 1985; Brandtstädter, Krampen & Greve, 1986, 1987; Brandtstädter, 1986; Krampen et al., 1986). In diesen Arbeiten wird sowohl der Vorhersagewert entwicklungsbezogener Kontrollüberzeugungen für Emotionen und Handeln als auch deren Entwicklung selbst sequenzanalytisch untersucht, wodurch ihnen eine „quasi zweifache“, ganz zentrale Bedeutung im Rahmen der Entwicklungspsychologie zukommt.

These 2: Nach wie vor mangelt es an einer fruchtbaren und integrativen Theorie zu Kontroll- und Kompetenzüberzeugungen; Begriffsunklarheiten und -verwirrungen bestimmen das Forschungsfeld, weswegen weitere konzeptuelle Arbeiten und Begriffserklärungen notwendig sind.

Theoretischer Hintergrund des Konstrukts ist die schon mehrmals angesprochene soziale Lerntheorie der Persönlichkeit von Rotter (1954, 1982). Während in ihr die grundlegenden Axiome, das erwartungs-wert-theoretische Vorhersagemodell und der Moderatorstatus von Situationswahrnehmungen für den relativen prognostischen Wert von situationsspezifischen und generalisierten Erwartungen klar herausgearbeitet sind, bleiben die Ausführungen über generalisierte Erwartungen selbst unbefriedigend. Rotter beschränkt sich auch in neueren Arbeiten

auf die reine Aufzählung unterschiedlicher Arten von generalisierten Erwartungen (etwa Kontrollüberzeugungen, Belohnungsaufschub, Vertrauen, verschiedene Problemlösestrategien), ohne ihren Bezug zum Ausgangsmodell differenzierter herzustellen oder gar eine Systematik zu bieten. Auch in seinen ersten Entwürfen von Instrumenten zur Erfassung generalisierter Kontrollüberzeugungen bei Kindern (Battle & Rotter, 1963) und Erwachsenen (Rotter, 1966) verwendet er einen undifferenzierten, eindimensionalen Ansatz, der zwar auch in den meisten Studien zur Entwicklung von Kontrollüberzeugungen verwendet wurde (und z. T. sogar noch verwendet wird), zugleich aber auch relativ früh schon zu widersprüchlichen Befunden führte, die den Ausgangspunkt für methodische und inhaltliche Kritik sowie für konzeptuelle und methodische Weiterentwicklungen bildeten (vgl. im Überblick Krampen, 1982a).

In der Übersicht zu 75 empirischen Arbeiten, in denen Altersunterschiede in Kontrollüberzeugungen untersucht wurden (siehe Anhang, Tabelle 1), zeigt sich, daß in 45 Fällen mit diesem eindimensionalen Verfahren Rotters oder einem verwandten gearbeitet wurde. Auf den ersten Blick erscheinen die Befunde insgesamt betrachtet höchst widersprüchlich: in etwa der Hälfte der Untersuchungen wird über eine Zunahme der Internalität mit dem Alter berichtet, in den anderen Studien konnten entweder keine statistisch bedeutsamen Altersunterschiede ermittelt werden oder es zeigte sich eine Zunahme der Externalität mit dem Lebensalter. Obwohl sich eine quantitativ orientierte metaanalytische Betrachtung der Befunde wegen der großen Heterogenität der Untersuchungen in vielen Aspekten verbietet, kann die Strukturierung der Studien nach den „Sortierfeldern“ (1) Untersuchungsansatz, (2) betrachteter Altersbereich und (3) eingesetztes Erhebungsinstrument helfen, etwas Ordnung in die Befundlage zu bringen (siehe Anhang, Tabelle 1).

Quantitativ dominieren klar querschnittliche Datenerhebungen. Erste sequenzanalytische und longitudinale Untersuchungsbefunde wurden im Jahr 1976 publiziert. Sie bilden mit insgesamt sieben Studien aber nur einen Bruchteil der insgesamt 75 betrachteten Arbeiten. Im Unterschied zum Forschungsbereich der Intelligenzentwicklung (vgl. Baltes & Labouvie, 1973) kann aber hier die widersprüchliche Befundlage durch den Bezug zum Untersuchungsansatz nicht direkt aufgelöst werden, da die Befunde kaum mit dem „Design“ variieren.

Günstiger sieht es aus, wenn man den jeweils untersuchten Altersbereich betrachtet. Untergliedern wir grob nach Kindheit, Jugendalter und Erwachsenenalter, so kann zunächst festgestellt werden, daß die große Mehrzahl der Befunde, die sich auf die *Kindheit* beziehen, dafür spricht, daß die Internalität mit dem Alter ansteigt. Dies gilt für die große Zahl der Untersuchungen, in denen eindimensionale Verfahren zur Erhebung von bereichsspezifischen oder generalisierten Kontrollüberzeugungen eingesetzt wurden (etwa CLOC, CNS, CDRCI, PPNS). Ein vollkommen inkonsistentes Ergebnismuster findet sich dagegen für

Arbeiten, in denen Kontrollüberzeugungen für positive und negative Ereignisse getrennt erhoben werden (IAR und seine Varianten SPIES, Tel Aviv Scale, IE-V und DUE-LOC; zu den Abkürzungen siehe Anhang, Tabelle 1). Weisz & Stipek (1982) befürchten, daß all diese Befunde auf methodischen Artefakten beruhen, die auf Formatprobleme der Skalen (Anfälligkeit für Reaktionstendenzen und soziale Erwünschtheitseffekte) und auf konzeptuelle Probleme (keine Differenzierung zwischen Kompetenz- und Kontingenzwahrnehmungen in den Items) zurückgehen. Eine Alternativhypothese ist, daß jüngere Kinder (noch) nicht hinreichend zwischen verschiedenen Konstruktdimensionen unterscheiden, wodurch der Meßfehler (und damit auch die Wahrscheinlichkeit inkonsistenter Befunde) größer wird. Dafür spricht etwa auch, daß die interne Konsistenz der Erhebungsinstrumente für Kontrollüberzeugungen im Kindesalter in den meisten Studien als miserabel bezeichnet werden muß (zum großen Teil sogar unter $r_{tt} = .50!$). Der sprachliche Entwicklungsstand mag hier eine entscheidende Rolle spielen: Gorsuch, Henighan & Barnard (1972) stellten fest, daß Kinder mit geringen Werten in einem Sprachentwicklungstest bedeutsam niedrigere Parameter der Testhalbierungsreliabilität für einen Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen aufweisen. Ähnliche Zusammenhänge zwischen sprachlichem Entwicklungsstand und hypothesendiskrepantem Attributionsverhalten konnten von Brandtstädter, Krampen & Veselý (1985) bei Grundschulkindern ermittelt werden. Die unzureichende Beachtung dieser Zusammenhänge mag mit zu den inkonsistenten Befunden geführt haben. Beschränken wir die Befundanalyse auf Instrumente, in denen Kontrollüberzeugungen eindimensional für viele verschiedene Lebensbereiche bei Kindern erfaßt werden, so kann allenfalls mit Vorsicht gesagt werden, daß die Internalität mit dem Alter ansteigt, wobei die Effektstärke bei maximal 14 bis 16 % anzusiedeln ist.

Betrachtet man die Befundlage zum *Jugendalter*, so findet unsere Hypothese eine weitere Bestätigung: in Vergleichen erweisen sich Jugendliche (denen ein höherer sprachlicher Entwicklungsstand zugesprochen werden kann) durchgängig als internaler als Kinder. Werden dagegen Jugendliche unterschiedlichen Alters (zwischen etwa 14 bis 18 Jahren) verglichen, so zeigen sich kaum mehr konsistent Altersunterschiede in den Kontrollüberzeugungen. Auch die Längsschnitbefunde von Prawatt, Jones & Hampton (1979) belegen dies: es ergab sich mit $r = .52$ eine relativ hohe zeitliche Stabilität der Kontrollüberzeugungen und keine statistisch bedeutsamen intraindividuellen Veränderungen über ein Jahr.

Auch für das *Erwachsenenalter* werden in den wenigen vorliegenden Longitudinalstudien durchgängig relativ hohe Stabilitätskoeffizienten (Zeitspanne: zwei bis sechs Jahre) für die Kontrollüberzeugungen berichtet ($.45 \leq r \leq .73$). Die Befunde zu Altersunterschieden, die mit eindimensionalen Erhebungsverfahren gewonnen wurden, sind für das Erwachsenenalter höchst widersprüchlich: achtmal wird über eine Zunahme der Internalität mit dem Alter berichtet, zweimal über eine Abnahme, elfmal zeigten sich keine Altersunterschiede und zweimal

findet ein kurvenlineares Modell Bestätigung (Zunahme der Internalität bis zum mittleren Erwachsenenalter, dann relativ stabil, im höheren Alter Abnahme der Internalität). Für mehrdimensionale (vor allem durch die separate Erfassung von Internalität, sozial bedingter und fatalistischer Externalität gekennzeichnete) Verfahren wird einmal über eine Zunahme der Internalität mit dem Alter, viermal über eine Abnahme (bzw. Zunahme eines Externalitätsaspektes), zweimal über kurvenlineare Zusammenhänge berichtet; zehnmal fanden sich jedoch keine skalenspezifischen Altersunterschiede. Zieht man nun noch die in neueren Arbeiten zu findende bereichsspezifische Erfassung von Kontrollüberzeugungen (etwa bezogen auf Gesundheitsverhalten, Problemlösen oder auf entwicklungsregulatives Handeln) in Betracht, so scheint sich die Befundlage in einer vermeintlichen Paradoxie zu klären: (1) für die Internalität werden fünfmal Zunahmen mit dem Alter, zweimal Abnahmen und sechsmal keine Altersunterschiede berichtet; (2) für die sozial bedingte Externalität werden neunmal Zunahmen mit dem Alter, keinmal eine Abnahme und zweimal kein Zusammenhang berichtet; (3) für die fatalistische Externalität werden viermal Zunahmen, kein Mal eine Abnahme und sechsmal kein Zusammenhang mit dem Alter berichtet.

Es deutet sich also an, daß dann, wenn Kontrollüberzeugungen im Erwachsenenalter mehrdimensional und bereichsspezifisch erfaßt werden, (a) z.T. für verschiedene Lebensbereiche differentielle Entwicklungsverläufe festgestellt werden können (vgl. etwa Lachman, 1986) (b) die verschiedenen Externalitätsaspekte von Kontrollüberzeugungen mit dem Alter zunehmen, während (c) gleichzeitig auch die Internalität in den Kontrollüberzeugungen zunimmt oder zumindest konstant bleibt. Es resultiert die freilich in weiteren Untersuchungen zu prüfende Hypothese, daß mit zunehmendem Alter sowohl eigenen Handlungsmöglichkeiten als auch äußeren, nicht kontrollierbaren Faktoren ein größerer Einfluß auf Ereignisse im Leben zugeschrieben wird, bzw. — in abgeschwächter Form —, daß bei relativ stabil bleibender Internalität die Externalität mit dem Alter zunimmt. Damit werden einfache Zusammenhangsbehauptungen für die Ausprägung von Kontrollüberzeugungen und das Lebensalter — etwa auch die von Mielke (1982) beschriebene, zwar plausible, empirisch jedoch kaum stützbar kurvenlineare Beziehung — obsolet und die Bedeutsamkeit konzeptueller Arbeiten für die Entwicklungspsychologie der Kontroll- und Kompetenzüberzeugungen wird deutlich.

Weitere theoretische Arbeiten sind auch auf dem Gebiet der Überlegungen zur Entstehung von Erwartungen, Kontroll- und Kompetenzüberzeugungen nötig. Rotter (1954, 1982) beschränkt sich weitgehend auf die Annahme, daß Kontrollüberzeugungen aus der Generalisierung situationsspezifischer Kontingenzerfahrungen resultieren, also das Ergebnis von Generalisierungslernen sind, wobei er vor allem dem operanten Konditionieren (siehe auch Bolles, 1972) eine hohe Bedeutung zuspricht. Mit Bezug zu Piaget (1976) kann nun davon ausgegangen werden, daß dies — vor allem in der Kindheit — kein kontinuierlicher

Lernprozeß sein wird, sondern daß Diskontinuitäten (Übeneralisierungen und „Rückschritte“) auftreten werden, was ein weiterer Grund für die inkonsistente Befundlage und die mangelnde Reliabilität von Erhebungsinstrumenten zu Kontrollüberzeugungen in der Kindheit sein kann. Weitere Implikationen der Entwicklungstheorie Piagets hat Weisz (1983; siehe auch Weisz & Stipek, 1982) unter Bezug auf die Unterscheidung von Kompetenz- und Kontingenzwahrnehmungen sowie deren Entwicklung in der Kindheit herausgearbeitet.

Skinner (1985) macht auf einen weiteren wichtigen Aspekt für entwicklungspsychologische Analysen von Kontrollüberzeugungen aufmerksam, da sie nachweist — und dies auch wahrscheinlichkeitstheoretisch belegt —, daß die Entwicklung des individuellen Kontrollerlebens in starkem Maße von Handlungswahrscheinlichkeiten, für die erhebliche interindividuelle Unterschiede bestehen, abhängt. Die Auftrittswahrscheinlichkeit von Ereignissen, die subjektive Kontingenzwahrnehmungen bestätigen versus nicht bestätigen, läßt sich als Funktion der Handlungswahrscheinlichkeit darstellen. In einer lebensspannen-umfassenden Perspektive sind auch qualitative Veränderungen in Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen zu beachten, die mit der subjektiven (psychologischen) Bedeutung von Handlungssituationen und Lebensbereichen, auf die sich die Erwartungen beziehen, zusammenhängen (vgl. hierzu Steitz, 1982).

Erste systematische Überlegungen zum ontogenetischen Aufbau mehr oder weniger generalisierter Kontingenzerwartungen findet man bei Perrez (1985; siehe auch Supersaxo, Perrez & Kramis, 1986), wobei davon ausgegangen wird, daß frühere Erwartungsmuster von späteren überformt werden können. An diesem Überformungsprozeß sind (a) objektive Kontingenzen, (b) beobachtete Kontingenzen (im Sinne stellvertretender Kontingenzerfahrungen), (c) symbolisch vermittelte Kontingenzen (etwa aus den Medien), (d) durch andere Personen interpretierte Kontingenzen (Fremdattributionen) und (e) durch die Person selbst vorgenommene Interpretationen der Kontingenzen beteiligt. Hier werden freilich bereits schon implizit Entwicklungskontexte angesprochen, auf die unten noch ausführlicher eingegangen wird.

Abschließend seien unter diesem Punkt noch einige Perspektiven für eine integrative Theorie zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen angesprochen. In der Weiterentwicklung des Rotterschen Ansatzes, die von einem differenzierteren Erwartungs-Wert-Modell ausgeht, wird ein handlungstheoretisches Partialmodell der Persönlichkeit möglich, in dem die Beziehungen zwischen situations- und bereichsspezifischen sowie generalisierten Erwartungen eindeutig bestimmt sind (vgl. Krampen, 1985a, 1986, 1987). Geboten wird damit ein integrativer Rahmen für selbstbezogene Kognitionen wie Selbstkonzept eigener Fähigkeiten (Basis: Situations-Handlungs-Erwartungen), Kontrollüberzeugungen (Basis: Handlungs-Ergebnis-Erwartungen), Vertrauen (Basis: Situations-Ereignis-Erwartungen), Wertorientierungen und Interessen (Basis: Ereignis-, Folge und Hand-

lungsvalenzen), Konzeptualisierungsniveau (Basis: Ergebnis-Folge-Erwartungen) und Hoffnungslosigkeit. Neben der Systematisierung dieser oftmals isoliert untersuchten Variablen beinhaltet dieses Partialmodell auch Aussagen über die Struktur (eines Teilaspektes) der Persönlichkeit und über den relativen prognostischen Wert situationsspezifischer, bereichsspezifischer und generalisierter Variablen für Verhalten und Erleben. Seine Nützlichkeit für entwicklungspsychologische Analysen ergibt sich vor allem aus der Fähigkeit, die oben beschriebenen, für entwicklungspsychologische Arbeiten im vorliegenden Bereich notwendigen konzeptuellen Differenzierungen abzubilden.

These 3: Alternativen (auch zum Fragebogenmedium) müssen für die Erfassung von Kontrollüberzeugungen entwickelt werden.

Die Bedeutung differenzierter Operationalisierungen für Arbeiten zur Entwicklung von Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen wurde bereits im letzten Abschnitt deutlich. Vorliegende Erhebungsinstrumente lassen sich nach zwei Aspekten (Dimensionalität und Generalität; siehe Anhang, Tabelle 1) klassifizieren: Zu unterscheiden sind Verfahren zur Erhebung (1) eindimensionaler, generalisierter, (2) mehrdimensionaler, generalisierter, (3) eindimensionaler, bereichsspezifischer und (4) multidimensionaler, bereichsspezifischer Kontrollüberzeugungen (siehe auch Krampen, 1982a, S. 98 ff.). Für entwicklungspsychologische Analysen deutet sich aktuell (s. o.) vor allem der Nutzen der Verfahrensgruppen (2) und — insbesondere — (4) an.

Bislang werden fast ausschließlich Fragebogen in der Datenerhebung eingesetzt. Eine Ergänzung dieser mit spezifischen Problemen behafteten Methodik, die sich im vorliegenden Kontext vor allem auf den Einfluß von Antworttendenzen (insbesondere „soziale Erwünschtheit“), momentaner Stimmungslagen und subjektiver Iteminterpretationen beziehen (siehe im Überblick Krampen, 1982a), ist dringend notwendig. Hinzu treten die bereits erwähnten Reliabilitätsmängel vieler Skalen zu Kontrollüberzeugungen, die sich allerdings bei bereichsspezifischen Messungen zumeist reduzieren. Bei bereichsspezifischen und mehrdimensionalen Meßinstrumenten muß jedoch ein weiterer Punkt bedacht werden, der allzu häufig übersehen wird. Hier interessiert nicht mehr nur die Reliabilität einzelner Skalen, sondern auch die Interkorrelation der Skalen und — vor allem — die Differenzen- oder Profilreliabilität des Verfahrens. Nur wenn die Differenzenreliabilität, in deren Berechnung die Reliabilitäten und die Interkorrelationen der Subskalen eingehen, hinreichend ist, kann geschlossen werden, daß eine (intendierte) differenzierte Erfassung konzeptuell unterschiedlicher Konstruktaspekte und/oder bereichsspezifischer Variablenausprägungen empirisch auch differentiell (d. h. psychodiagnostisch fruchtbar) gelungen ist.

Welche Alternativen sind in der Datenerhebung — neben der Weiterentwicklung der Fragebogenmethodik — denkbar und versprechen Erfolg im Rahmen

der Entwicklungspsychologie? Zunächst sind Interviewmethoden zu nennen. Während früher diese Methodik in Form verbal umgesetzter, hoch strukturierter Fragebogen ausschließlich bei Vorschulkindern, denen keine Fragebogen vorgegeben werden können, eingesetzt wurde (vgl. etwa Stephens & Delys, 1973; Karman & Seidenstücker, 1979), finden sich neuerdings auch Anwendungen geringer vorstrukturierter Interviewverfahren bei Erwachsenen unter dezidiert entwicklungspsychologischer Perspektive (Hoff & Hohner, 1982; Peterson et al., 1983; Krampen et al., 1986). Ähnlich wie auch bei der Inhaltsanalyse autobiographischer Texte (vgl. Otten, 1977) und bei semiprojektivem Vorgehen (etwa Satz- oder Geschichten-Ergänzungstests: Adams-Webber, 1969; Streiffeler et al., 1982) liegt der wesentliche Vorteil dieser Methodik in der qualitativen Offenheit, die die Identifikation spezifischer Konstruktaspekte und/oder die individuell besonders bedeutsamer Lebensbereiche ermöglicht. Anders ist dies bei behavioralen Testverfahren, die vor allem experimentalpsychologisch eingesetzt werden. Jenseits der experimentellen Arbeiten zu den emotionalen, kognitiven, motivationalen und behavioralen Effekten kontrollierbarer versus nicht-kontrollierbarer Situationen (siehe im Überblick Krampen, 1982, S. 78 ff.) finden sich spezifisch für die Erfassung von Kontrollüberzeugungen nur die beiden Verfahrensvorschläge von Kagan (1976) und Schneewind (1984; siehe auch Schneewind & Wünsche, 1985). Bei dem von Kagan (1976) eingesetzten „Glücksrad“ wird die Häufigkeit und Stärke behavioraler Kontrollversuche sowie die Kontrollwahrnehmung in einer objektiv nicht-kontrollierbaren Situation bei Kindern erfaßt. Die Spielversion des Verfahrens zur Diagnostik personaler Kontrolle bei Kindern von Schneewind ist dagegen differenzierter und entspricht einem mehrdimensionalen, bereichsspezifischen Meßansatz, den wir oben als besonders nützlich für entwicklungspsychologische Analysen bewertet haben. Vor allem dieser Ansatz dürfte neben der Weiterentwicklung von Fragebogen und der Interviewmethodik für die Zukunft von entwicklungspsychologischer Bedeutung sein.

These 4: Normative Aussagen zu Kontroll- und Kompetenüberzeugungen sind nur unter Bezug auf ein übergreifendes Entwicklungsmodell möglich.

Implizit oder explizit findet man häufiger in der Literatur eine positive Bewertung interner Kontrollüberzeugungen und eine negative externaler, was sicherlich häufig durch entsprechende Außenkorrelationen zu Variablen wie Lebenszufriedenheit, Angst, Beeinflußbarkeit etc. bedingt ist. Hier sei nur kurz darauf verwiesen, daß dies nicht gerechtfertigt ist. Manifestieren sich Extremausprägungen der Externalität in Gefühlen der Machtlosigkeit und des Ausgeliefertseins, so kann auch extreme Internalität mit psychopathologischen Problemen (Omnipotenzgefühle, Realitätsverlust, Kontrollillusionen) verbunden sein (siehe auch Krampen, 1982a). Folgt man dem eindimensionalen Konzept der Kontrollüberzeugungen, kann allenfalls von einer kurvenlinearen Beziehung zwischen Kontrollüberzeugungen und Pathologie versus Gesundheit ausgegangen werden. Dies wird etwa auch durch die longitudinalen, an einer repräsen-

tativen Stichprobe gewonnenen Befunde von Krause & Stryker (1984) bestätigt: Männer mit moderat internalen Kontrollüberzeugungen bewältigen streßhafte Lebensereignisse danach effektiver (mit Bezug zum psychophysiologischen Wohlbefinden) als Personen mit extrem internalen oder extrem externalen Kontrollüberzeugungen.

In einem mehrdimensionalen Meßansatz wird dies weiter differenziert. Die Konfigurationstypenanalyse für Internalität, sozial bedingte Externalität und fatalistische Externalität zeigt etwa, daß Personen mit geringen Ausprägungen auf allen drei Skalen den Referenzvariablen nach am ehesten dem geläufigen Stereotyp der „seelischen Gesundheit“ (vgl. etwa Becker, 1982) entsprechen, während Personen mit hohen Ausprägungen auf den drei IPC-Skalen eine Reihe psychischer Auffälligkeiten (wie hohe psychosomatische Belastung, erhöhte Depressivität und emotionale Labilität) aufweisen (siehe Krampen, Brandstädter & von Eye, 1986). Deutlich wird hier, daß im Zusammenhang mit Entwicklungsinterventionen und normativen Aussagen grundsätzlich minimal verschiedene Konstruktdimensionen, Spezifitätsebenen und auch Prozeßmerkmale von Kontroll- und Kompetenzüberzeugungen beachtet werden müssen. Adäquater erscheint noch die Einbettung solcher Aussagen in allgemeinere Vorstellungen zu „optimaler menschlicher Entwicklung“ (vgl. etwa Brandstädter & Schneewind, 1977), wobei durchaus Spezifikationen, die sich — neben den Kontrollüberzeugungen — auf die Handlungsziele und Ereignisbewertungen der Person, ihre Kompetenzen und die objektiv gegebene Kontrollierbarkeit von Handlungssituationen beziehen (vgl. Schneewind, 1982), möglich sind. Als problematisch muß hier allerdings der Versuch bewertet werden, die „objektive“ Kontrollierbarkeit alleine durch den Vergleich einer Person mit kompetenten anderen zu bestimmen (vgl. Österreich, 1981). Erfolgversprechender erscheint die Hinzunahme von Informationen über Kontrollideologien/allgemein vermutete Kontrollmöglichkeiten (vgl. Krampen et al., 1986; vgl. auch die Unterscheidung von persönlicher und universaler Hilflosigkeit bei Seligman & Miller, 1979) und die Hinzunahme von Informationen über objektive Kontingenzen, wie sie etwa für das Säuglingsalter von Perrez (1985) über Beobachtungen in der natürlichen Umwelt gewonnen werden.

These 5: Empirische Studien zur Entwicklung von Kontrollüberzeugungen sollten vermehrt prospektiv, differentiell, multivariat, multifaktoriell, longitudinal und interventionsorientiert angelegt sein und (unterschiedliche) Entwicklungskontexte beachten.

Man ist versucht, diesen Forderungskatalog trivial zu nennen. Die Forderungen sind auch keineswegs neu — So oder in ähnlicher Form findet man sie etwa allgemein für die Entwicklungspsychologie bei Montada & Schmitt (1982), spezifisch für die Entwicklungspsychologie der Kontrollüberzeugungen bei Schneewind (1982). Die Forderungen sind jedoch wichtig, weil die bisherigen Arbeiten zu

Altersunterschieden in Kontrollüberzeugungen nicht nur zu inkonsistenten Befunden gekommen sind, sondern auch dann, wenn versucht wird, die Befundlage zu klären (s. o.), von der Varianzaufklärung („Effektstärke“) her im kleinen bis allenfalls mittleren Bereich bleiben. Auch die in den wenigen Longitudinalstudien ermittelten Stabilitätskoeffizienten für Kontrollüberzeugungen weisen mit Werten um $r = .55$ auf erhebliche interindividuelle Unterschiede im Entwicklungsverlauf und den Einfluß unterschiedlicher Entwicklungskontexte. Hinzu kommt, daß sowohl in reinen Generationsvergleichen (vgl. etwa Wolfe, 1976; Cellini & Kantorowski, 1982) als auch sequenzanalytisch (Brandtstädter et al., 1986) für Kontrollüberzeugungen deutliche Kohortenunterschiede nachgewiesen werden konnten, die gegen eine isolierte Betrachtung der Altersvariable sprechen und auf die Bedeutung von Entwicklungskontexten verweisen. Gerade bei einer solchen Befundlage ist die (ohnehin schwache) „Stellvertreterrolle“ der Altersvariable verstärkt zu hinterfragen, um die spezifischen Entwicklungskontexte und -bedingungen aufzudecken, die für die individuellen Entwicklungsverläufe verantwortlich sind. Daß dies am günstigsten in prospektiv, multivariat, multifaktoriell, longitudinal und interventionsorientiert angelegten Studien gelingt, soll hier nicht weiter ausgeführt werden (siehe hierzu etwa Montada & Schmitt, 1982). Freilich genügen die wenigsten der im folgenden erwähnten empirischen Untersuchungen zu bestimmten Entwicklungskontexten diesen Forderungen.

Vor allem in Querschnittsanalysen wurden (z. T. auch retrospektiv erfaßte) Indikatoren der familiären, institutionellen und beruflichen Sozialisation mit der Ausprägung von Kontrollüberzeugung in Beziehung gebracht (vgl. im Überblick Gilmore, 1978; Krampen, 1982a). Für die familiäre Sozialisationsforschung kann festgestellt werden, daß sowohl für familienstrukturelle Merkmale (wie etwa Geschwisterkonstellation und Familienvollständigkeit; vgl. etwa Parish & Copeland, 1980; Krampen, 1982b) als auch für Merkmale des elterlichen Erziehungsstils (wie Konsistenz des Erziehungsverhaltens, elterliche Zuwendung und Unterstützung, Aspekte der Selbständigkeitserziehung; vgl. etwa Wichern & Nowicki, 1976; Levenson, 1973; Krampen, 1982b) und der Familienumwelt (Nowicki & Schneewind, 1982; Schneewind, 1982) relevante Beziehungen zu Kontrollüberzeugungen festgestellt werden konnten. In den neueren Publikationen zeichnet sich neben der zunehmenden Beachtung ökologischer Variablen (Schneewind, 1982) zum einen die Ausdehnung der Erziehungsperspektive auf das Säuglingsalter (Perrez, 1985), zum anderen die Ausweitung der Familienperspektive auf den Aspekt der Ko-Entwicklung in Partnerschaften (Constantine & Bahr, 1980; Doherty, 1981; Brandtstädter, Krampen & Heil, 1986) ab.

Ebenso wie für die familiäre Sozialisation (Chandler et al., 1980; Gordon, Wichern & Nowicki, 1981) ist für die schulische (Krampen, 1985b; Supersaxo et al., 1986) neuerdings auch eine Zunahme quasi-experimenteller Arbeiten zur Entwicklung von Kontrollüberzeugungen und Erwartungen bei Kindern und Jugendlichen zu beobachten. Neben schulischen Entwicklungskontexten wurden

in Arbeiten zur institutionellen Sozialisation bislang vor allem Hospitalisierungseffekte unter kontrolltheoretischer Perspektive analysiert (Aufenthalt in Kliniken, Altersheimen etc; vgl. etwa Seeman & Evans, 1962; Queen & Freitag, 1978; Rotella & Bunker, 1978; Raps et al., 1982). Übereinstimmend zeigt sich, daß mit der Restriktivität einer Institution und dem als negativ erlebten institutionellen Klima die Externalität ansteigt (Möglichkeiten der Entwicklungsintervention deuten sich in den Befunden von Langer & Rodin, 1976, an).

Ähnliches gilt für die vorliegenden Befunde zur beruflichen Entwicklung: Kontrollüberzeugungen variieren nicht nur im Vergleich von Berufsgruppen mit der Strukturiertheit des Arbeitsplatzes und der Determiniertheit der Arbeitstätigkeiten (vgl. etwa Ryckman & Malikiosi, 1974; Hohner & Walter, 1981), sondern auch in der longitudinalen Analyse (vgl. Andrisani & Nestel, 1976; Bruhn, Floyd & Bunce, 1978). Längsschnittdaten belegen auch starke Effekte beruflicher Diskriminierungen (Becker & Krzystofiak, 1982) und von Arbeitslosigkeit (Ulich et al., 1985) auf die Entwicklung von Kontrollüberzeugungen. Damit sind wir bereits bei Arbeiten angelangt, in denen die entwicklungspsychologische Bedeutung kritischer Lebensereignisse untersucht wird. Kontrollüberzeugungen werden nun nicht nur durch Ereignisse wie Krankheit, Hospitalisierung, Arbeitslosigkeit etc. beeinflußt (siehe auch Nowicki, 1978), sie sind zugleich eine bedeutsame Moderatorvariable für deren Bewältigung (vgl. etwa Johnson & Sarason, 1978; Krause & Stryker, 1984; Lefcourt, 1985). In der entwicklungspsychologischen Lebensereignisforschung haben Kontrollüberzeugungen somit eine zweifache Funktion: Sie können bei der differenzierten Beschreibung von Lebensläufen als abhängige Variable, bei der Erklärung des intraindividuellen Wandels als unabhängige Variable dienen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß sich für die allgemeinen Entwicklungskontexte der familiären, institutionellen und beruflichen Sozialisation inzwischen eine ganze Reihe von empirischen Arbeiten zur Entwicklung von Kontrollüberzeugungen angesammelt hat, daß dagegen spezifische Entwicklungskontexte (wie etwa bestimmte kritische Lebensereignisse) bislang weniger untersucht wurden. Dies gilt auch für den weiten Bereich des Freizeitverhaltens und dem dazu gehörigen des Massenmedienkonsums, für den erste empirische Hinweise auf relevante Zusammenhänge zu Kontrollüberzeugungen vorliegen (Krampen, Viebig & Walter, 1982). Einflüsse dieser spezifischen und auch die umfassender Entwicklungskontexte (wie etwa die politisch-kulturelle Systemzugehörigkeit; vgl. im Überblick Krampen, 1982a) müssen verstärkt in ihrer Bedeutung für die Entwicklung von Kontroll- und Kompetenzüberzeugungen untersucht werden.

Um den Bezug zur These abschließend wieder enger herzustellen, und um die praktische Realisierbarkeit der in ihr aufgestellten Forderungen im Ansatz nachzuweisen, sei hier kurz eine eigene Arbeit erwähnt, die den Forderungen nach

prospektiv, differentiell, multivariat, longitudinal und interventionsorientiert angelegten Studien in einem spezifischen Entwicklungskontext entspricht (vgl. Krampen, 1985b). Über ein Schuljahr hinweg wurden bei 365 Realschülern die Effekte verschiedener Arten schriftlicher Lehrerkommentare zu Noten in Mathematikarbeiten auf spätere Leistungen, kognitive-motivationale Variablen und bereichsspezifische Kontrollüberzeugungen in Abhängigkeit vom (früheren) Leistungsstand der Schüler untersucht. Hypothesenkonform zeigte sich, daß leistungsschwächere Schüler unter der experimentellen Bedingung sozial vergleichender Lehrerkommentare im Verlauf eines halben Jahres in ihren Kontrollüberzeugungen externaler wurden, während sich bei den leistungsstärkeren keine statistisch bedeutsamen Effekte zeigten. Bei individuell orientierter Kommentierung der Noten ergab sich dagegen ein Anstieg der Internalität in den Kontrollüberzeugungen, der bei den Leistungsschwächeren etwas stärker ist als bei den Leistungsstärkeren. Nach der Absetzung der Lehrerkommentare im zweiten Schulhalbjahr blieben die Interaktionseffekte (Art der Kommentierung \times Leistungsstand des Schülers) zwar über der üblichen Signifikanzschränke, die Haupteffekte der Kommentierungsart blieben jedoch erhalten. Sozial vergleichende Lehrerkommentare führen somit auch längerfristig zu einer Steigerung der Externalität, intraindividuell orientierte zu einer Steigerung der Internalität in Kontrollüberzeugungen für Problemlösen bei Schülern. Die nachgewiesenen Wirkungen bleiben zwar mit Effektstärken um 5 % im kleinen Bereich — es ist aber zu bedenken, daß lediglich eine höchst isolierte Intervention, die sich auf einen einzigen Faktor in einem sehr komplexen Entwicklungskontext bezieht, realisiert wurde. Von daher genügt diese Studie auch nur sehr eingeschränkt der oben aufgestellten Forderung nach multifaktoriellem Vorgehen.

Summary

After a survey of the quantitative development of publications concerning locus of control in general and concerning the development of control beliefs, the current state of and perspectives for research on the development of locus of control orientations are discussed. A review of 75 studies, in which age differences in control orientations were analyzed, is presented. The inconsistent results of those studies can be clarified in part, when (1) the age range analyzed, (2) the research design, and (3) the characteristics of the locus of control measure used (dimensionality and generality) are considered. Results about the development of control orientations in special developmental contexts (family, institutional, and occupational socialization; critical life events) are summarized. Emphasis is given to the following theses concerning the current status of and perspectives for research on the development of control orientations: (1) Control and competence orientations have a central relevance for human action and experience; this is one of the rare metatheoretical agreements in psychological research; (2) although a productive and integrative theory about control and competence orientations is missing, there are perspectives for such an approach in an action-theoretical model of personality; (3) alternatives for the measurement of control orientations must be developed (multidimensional and domain-specific measures; interview techniques, content analysis, and semi-projective

measures); (4) normative statements about control and competence beliefs are possible only with reference to general models of optimal human development; (5) empirical research on the development of control orientations should be prospective, differential, multivariate, longitudinal, and intervention-oriented, and (different) developmental contexts should be considered. An example for such a study is given.

Literatur

- Adams-Webber, J. R., Generalized expectancies concerning the locus of control of reinforcements and the perception of moral sanctions. *British Journal of Clinical Psychology*, 1969, **8**, 340—343.
- Andrisani, P. J., *Work attitudes and labour market experience*. New York: Praeger, 1978.
- Andrisani, P. J. & Nestel, G., Internal-external control as contributor to an outcome of work experience. *Journal of Applied Psychology*, 1976, **61**, 156—165.
- Bachrach, R. & Peterson, R. A., Test-Retest reliability and interrelation among three locus of control measures for children. *Perceptual & Motor Skills*, 1976, **43**, 260—262.
- Baldo, R., Harris, M. & Crandall, J., Relations among psycho-social development, locus of control and time orientation. *Journal of Genetic Psychology*, 1975, **126**, 297—303.
- Baltes, P. B. & Labouvie, G. V., Adult development of intellectual performance. In C. Eisdorfer & M. P. Lawton (Ed.), *The psychology of adult development and aging*. Washington: American Psychological Association, 1973, S. 157—219.
- Bandura, A., Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review*, 1977, **84**, 191—215.
- Bartel, N., Locus of control and achievement in middle and lower-class children. *Child Development*, 1971, **42**, 1099—1107.
- Battle, E. & Rotter, J. B., Children's feelings of personal control as related to social class and ethnic groups. *Journal of Personality*, 1963, **31**, 482—490.
- Becker, B. E. & Krzystofiak, F. J., The influence of labor market discrimination on locus of control. *Journal of Vocational Behavior*, 1982, **21**, 60—70.
- Becker, P., *Psychologie der seelischen Gesundheit*. Band 1. Göttingen: Hogrefe, 1982.
- Becker, P. & Minsel, B., *Psychologie der seelischen Gesundheit*. Band 2. Göttingen: Hogrefe, 1986.
- Bialer, I., Conceptualizations of success and failure in mentally retarded and normal children. *Journal of Personality*, 1961, **29**, 303—320.
- Bolles, R. C., Reinforcement, expectancy, and learning. *Psychological Review*, 1972, **79**, 394—409.
- Bougler, J. W., Locus of control: A quasi-projective measure. *Dissertation Abstracts International*, 1973, **34** (6-B), 2921.
- Bradley, R. H. & Webb, R., Age-related differences in locus of control orientation in three behavior domains. *Human Development*, 1976, **19**, 49—55.
- Brandstädter, J., Entwicklung in Handlungskontexten. *Trierer Psychologische Berichte*, 1981, **8**, Heft 8 (Abdruck in H. Lenk (Hg.), *Handlungstheorien — interdisziplinär*. Band III, 2. München: Fink, 1984, S. 848—878).

- Brandstädter, J., Emotion, Kognition, Handlung. In L. Eckensberger & E.-D. Lantermann (Hg.), *Emotion und Reflexivität*. München: Urban & Schwarzenberg, 1983, S. 252—266.
- Brandstädter, J., Personale Entwicklungskontrolle und entwicklungsregulatives Handeln. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 1986, 18, 316—334.
- Brandstädter, J. & Schneewind, K. A., Optimal human development: Some implications for psychology. *Human Development*, 1977, 20, 1—30.
- Brandstädter, J., Krampen, G. & Greve, W., Personal control over development: Effects on the perception and emotional evaluation of personal development in adulthood. *International Journal of Behavioral Development*, 1987, 10, 99—120.
- Brandstädter, J., Krampen, G. & Greve, W., Personale Entwicklungskontrolle im Erwachsenenalter. Vortrag auf dem 35. Kongreß der DGfPs in Heidelberg, 29. 9. — 2. 10. 1986 (Kurzfassung in M. Amelang (Hg.), *Bericht über den 35. Kongreß der DGfPs in Heidelberg*. Band 1. Göttingen: Hogrefe, 1986, S. 317).
- Brandstädter, J., Krampen, G. & Heil, F. E., Personal control and emotional evaluation of development in partnership relations during adulthood. In M. M. Baltes & P. B. Baltes (Ed.), *The psychology of aging and control*. Hillsdale: Erlbaum, 1986, S. 265—296.
- Brandstädter, J., Krampen, G. & Vesely, H., Attribution und sprachliche Kompetenz. *Sprache & Kognition*, 1985, 4, 130—138.
- Brandstädter, J., Krampen, G. & Warndorf, P. K., Entwicklungsbezogene Handlungsorientierungen und Emotionen im Erwachsenenalter. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 1985, 17, 41—52.
- Bruhn, J. G., Floyd, C. S. & Bunce, H., Training effects on attitudes and personality characteristics of nurse practitioners. *Psychological Reports*, 1978, 42, 708—713.
- Cellini, J. V. & Kantorowski, L. A., Internal-external locus of control: New normative data. *Psychological Reports*, 1982, 51, 231—235.
- Chandler, T. A., Wolf, F. M., Cook, B. & Dugovics, D. A., Parental correlates of locus of control in 5th graders: An attempt at experimentation in the home. *Merrill-Palmer Quarterly*, 1980, 26, 183—195.
- Chapman, M. (Ed.), *Intentional action as a paradigm for developmental psychology: A symposium*. *Human Development*, 1984, 27, 113—144.
- Constantine, J. A. & Bahr, S. J., Locus of control and marital stability. *Journal of Divorce*, 1980, 4, 11—21.
- Crandall, V. C. & Lacey, B., Children's perceptions of internal-external control in intellectual-academic situations and their embedded figures test performance. *Child Development*, 1972, 43, 1123—1134.
- Crandall, V. C., Katkovsky, W. & Crandall, V. J., Children's belief in their own control of reinforcement in intellectual-academic situations. *Child Development*, 1965, 36, 91—109.
- Distefano, M. K., Prier, M. W. & Smith, C. E., Comparisons of normal adolescents, psychiatric patients and adults on internal-external control. *Journal of Clinical Psychology*, 1971, 27, 343—345.
- Dixon, R. A., *Theoretical proliferation in psychology: A plea for sustained disunity*. *Psychological Record*, 1983, 33, 337—340.

- Doherty, W. J., Locus of control differences and marital dissatisfaction. *Journal of Marriage & the Family*, 1981, **43**, 369—377.
- Duke, M. P., Shaheen, J. & Nowicki, S., The determination of locus of control in a geriatric population and a subsequent test of the social learning model for interpersonal distance. *Journal of Psychology*, 1974, **86**, 277—285.
- Egglund, E., Locus of control and children with cerebral palsy. *Nursing Research*, 1973, **22**, 329—333.
- Feather, N. T. (Ed.), *Expectations and actions*. Hillsdale: Erlbaum, 1982.
- Ferguson, B. & Kennelly, D., Internal-external locus of control and perception of authority figures. *Psychological Reports*, 1974, **34**, 1119—1123.
- Filipp, S. H. (Hg.), *Kritische Lebensereignisse*. München: Urban & Schwarzenberg, 1981.
- Filipp, S. H., Befunde zu den IPC-Skalen aus dem Projekt „Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters“. Trier: Universität Trier, FB I — Psychologie, 1984 (unveröffentlichtes Manuskript).
- Folkman, S., Personal control and stress and coping processes. *Journal of Personality & Social Psychology*, 1984, **46**, 839—852.
- Garber, J. & Seligman, M. E. P., *Learned helplessness in humans*. New York: Academic Press, 1980.
- Gatz, M. & Siegler, I. C., Locus of control: A retrospective. Paper presented at the APA Meeting, Los Angeles, August 1981.
- Gilmore, T. M., Locus of control as a mediator of adaptive behaviour in children and adolescents. *Canadian Psychological Review*, 1978, **19**, 1—26.
- Gordon, D., Wichern, F. & Nowicki, S., Observed maternal and child behaviors in a dependency producing task as a function of children's locus of control orientation. *Merrill-Palmer Quarterly*, 1981, **27**, 43—51.
- Gorsuch, R. L., Henighan, R. P. & Barnard, C., Locus of control: An example of dangers in using children's scales with children. *Child Development*, 1972, **43**, 579—590.
- Gruen, G. E., Korte, J. R. & Baum, J. F., Group measure of locus of control. *Developmental Psychology*, 1974, **10**, 683—686.
- Hacker, W., *Allgemeine Arbeits- und Ingenieurpsychologie*. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1973.
- Heider, F., *The psychology of interpersonal relations*. New York: Wiley, 1958.
- Hoff, E.-H. & Hohner, H.-U., Zur Operationalisierung von Formen des Kontrollbewußtseins. In S. Preiser (Hg.), *Kognitive und emotionale Aspekte politischen Engagements*. Weinheim: Beltz, 1982, S. 125—129.
- Hohner, H. U. & Walter, H., Ursachenzuschreibung (locus of control) bei Arbeitern und Angestellten. *Psychologische Beiträge*, 1981, **23**, 392—407.
- Holzkamp, K., *Grundlegung der Psychologie*. Frankfurt/Main: Campus, 1983.
- Hussy, W. & Funke, J., Informationsverarbeitende Strukturen und Prozesse: Ergebnisüberblick zu einer Querschnittsanalyse an acht- bis sechzigjährigen Personen. *Trierer Psychologische Berichte* 9, Heft 10, 1982.
- Johnson, J. H. & Sarason, I. G., Life stress, depression and anxiety: Internal-external control as a moderator variable. *Journal of Psychosomatic Research*, 1978, **22**, 205—208.

- Kagan, S., Preference for control in rural Mexican and urban Anglo American children. *Inter-american Journal of Psychology*, 1976, **10**, 51—59.
- Karmann, P. & Seidenstücker, G., Konstruktion eines Fragebogens zur Erfassung internaler und externaler Kontrollüberzeugungen bei Vorschulkindern. *Diagnostica*, 1979, **25**, 159—169.
- Knoop, R., Age and correlates of locus of control. *Journal of Psychology*, 1981, **108**, 103—106.
- Krampen, G., Differenzierungen des Konstruktes der Kontrollüberzeugungen. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 1979, **26**, 573—595.
- Krampen, G., Machiavellismus und Kontrollüberzeugungen als Konstrukte der generalisierten Instrumentalitätserwartungen. *Psychologische Beiträge*, 1980, **22**, 128—144.
- Krampen, G., IPC-Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen. Göttingen: Hogrefe, 1981.
- Krampen, G., Differentialpsychologie der Kontrollüberzeugungen. Göttingen: Hogrefe, 1982 (a).
- Krampen, G., Familiäre und schulische Entwicklungsbedingungen von Kontrollüberzeugungen. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen*, 1982, **41**, 16—35 (b).
- Krampen, G., Feldexperimentelle Prüfung der Effekte von Lehrerkommentaren zu Zensuren in Prüfungsarbeiten auf Schüler: Untersuchungsansatz, Untersuchungsstand, Ergebnisse der Vorerhebungen. *Trierer Psychologische Berichte* 11, Heft 2, 1984.
- Krampen, G., Kontrollüberzeugungen. In T. Herrmann & E.-D. Lantermann (Hg.), *Persönlichkeitspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen*. München: Urban & Schwarzenberg, 1985, S. 265—271 (a).
- Krampen, G., Differentielle Effekte von Lehrerkommentaren zu Noten bei Schülern. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 1985, **17**, 99—123 (b).
- Krampen, G., Zur Spezifität von Kontrollüberzeugungen für Problemlösen in verschiedenen Realitätsbereichen. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen*, 1986, (im Druck).
- Krampen, G., Ein handlungstheoretisches Partialmodell der Persönlichkeit. Vortrag auf dem 35. Kongreß der DGfPs in Heidelberg, 29. 09. — 2. 10. 1986 (Abdruck in M. Amelang (Hg.), Bericht über den 35. Kongreß der DGfPs in Heidelberg 1986. Band 2. Göttingen: Hogrefe, 1987, S. 345—355).
- Krampen, G., Handlungstheoretische Persönlichkeitspsychologie. Göttingen: Hogrefe, 1987.
- Krampen, G. & Ohm, D., Generalisierte Kontrollüberzeugungen von Kurpatienten mit Herz-Kreislaufkrankungen. *Medizinische Psychologie*, 1979, **5**, 171—180.
- Krampen, G., Brandstädter, J. & von Eye, A., Konfigurationstypen generalisierter Kontrollüberzeugungen. Trier: Unveröffentlichtes Manuskript, 1986.
- Krampen, G., Viebig, J. & Walter, W., Differentialpsychologische Korrelate des Fernsehverhaltens. *Psychologische Beiträge*, 1982, **24**, 199—223.
- Krampen, G., Brandstädter, J., Schneider, M. & Süß, U., Zur Vorhersage emotionaler und selbstkorrektiver Reaktionen im Kontext personaler Entwicklungskontrolle. Trier: Bericht aus der Arbeitsgruppe „Entwicklung und Handeln“ an der Universität Trier (Fach Psychologie), 1986, Heft 18.
- Krause, N. & Stryker, S., Stress and well-being: The buffering role of locus of control beliefs. *Social Science & Medicine*, 1984, **18**, 783—790.

- Kuhl, J., Emotion, Kognition und Motivation. *Sprache & Kognition*, 1983, **2**, 1—27.
- Lachman, M. E., Perceptions of intellectual aging. *Developmental Psychology*, 1983, **19**, 482—498.
- Lachman, M. E., Locus of control in aging research: A case for multidimensional and domain-specific measurement. *Journal of Psychology and Aging*, 1986, **1**, 34—40.
- Langer, E. J. & Rodin, J., The effects of choice and enhanced personal responsibility for the aged. *Journal of Personality & Social Psychology*, 1976, **34**, 191—198.
- Lao, R. C., The developmental trend of the locus of control. *Personality & Social Psychology Bulletin*, 1974, **1**, 348—350.
- Lazarus, R. S. & Folkman, S., Stress, appraisal, and coping. New York: Springer, 1984.
- Lefcourt, H. M., Intimacy, social support, and locus of control as moderators of stress. In I. G. Sarason & B. R. Sarason (Eds.), *Social support*. Dordrecht: Nijhoff, 1985, S. 155—171.
- Lerner, R. M. & Busch-Rossnagel, N. A. (Eds.), *Individuals as producers of their development*. New York: Academic Press, 1981.
- Levenson, H., Perceived parental antecedents of internal, powerful others, and chance locus of control orientations. *Developmental Psychology*, 1973, **9**, 268—274.
- Levenson, H., Activism and powerful others: Distinctions within the concept of internal-external control. *Journal of Personality Assessment*, 1974, **38**, 377—383.
- Lifshitz, M., Social locus-of-control dimension as a function of age and the socialization milieu. *Child Development*, 1973, **44**, 538—546.
- Lifshitz, M. & Ramot, L., Toward a framework for developing children's locus of control orientation. *Child Development*, 1978, **49**, 85—95.
- Lintner, A., Locus of control related to failure in elementary school and responsiveness to praise. *Dissertation Abstracts International*, 1972, **33**, 1518.
- Maqsd, M., Relationship of locus of control to age and level of aspiration. *Psychological Reports*, 1980, **46**, 766.
- Merz, J., Testkritische Überprüfung einer deutschen Version des IPC-Fragebogens. *Diagnostica*, 1981, **27**, 253—260.
- Mielke, R., Kontrollüberzeugungen: Ein Überblick über den Forschungsstand. In R. Mielke (Hg.), *Interne/externe Kontrollüberzeugungen*. Bern: Huber, 1982, S. 15—42.
- Milgram, N., Locus of control in Negro and white children at four age levels. *Psychological Reports*, 1971, **29**, 459—465.
- Milgram, N. & Milgram, R., Dimensions of locus of control in children. *Psychological Reports*, 1975, **37**, 523—538.
- Mischel, W., Zeiss, R. & Zeiss, A., Internal-external control and persistence. *Journal of Personality & Social Psychology*, 1974, **29**, 265—278.
- Montada, L. & Schmitt, M., Systematik der Angewandten Entwicklungspsychologie. In R. Oerter & L. Montada (Hg.), *Entwicklungspsychologie: Ein Lehrbuch*. München: Urban & Schwarzenberg, 1982, S. 677—703.
- Nehrke, M. F., Hulicka, I. H. & Morganti, J., Age differences in life satisfaction, locus of control, and self-concept. *International Journal of Aging and Human Development*, 1980, **11**, 25—33.
- Newhouse, R., Reinforcement responsibility differences in birth order, grade level, and sex of children in grades 4, 5, and 6. *Psychological Research*, 1974, **34**, 699—705.

- Nowicki, S., Reported stressful events during developmental periods and their relations to locus of control orientation in college students. *Journal of Consulting & Clinical Psychology*, 1978, **46**, 1552—1553.
- Nowicki, S. & Duke, M. P., A locus of control scale for noncollege as well as college adults. *Journal of Personality Assessment*, 1974, **38**, 247—252 (a).
- Nowicki, S. & Duke, M. P., A preschool and primary internal-external locus of control scale. *Developmental Psychology*, 1974, **10**, 874—880 (b).
- Nowicki, S. & Strickland, B., A locus of control scale for children. *Journal of Consulting & Clinical Psychology*, 1973, **40**, 148—154.
- Nowicki, S. & Schneewind, K. A., Relation of family climate variables to locus of control in German and American students. *Journal of Genetic Psychology*, 1982, **141**, 277—286.
- Oesterreich, R., Handlungsregulation und Kontrolle. München: Urban & Schwarzenberg, 1981.
- Osselmann, J., Eine Skala zur Messung der internalen versus externalen Verstärkungskontrolle (I-E-Skala). *Berichte aus dem Psychologischen Institut der Universität Bonn*, Nr. 7, 1976.
- Otten, M. W., Inventory and expressive measure of locus of control and academic performance. *Journal of Personality Assessment*, 1977, **41**, 644—649.
- Parish, T. S. & Copeland, T. F., Locus of control and father loss. *Journal of Genetic Psychology*, 1980, **136**, 147—148.
- Pawlicki, R., Locus of control and the effectiveness of social reinforcers. *Journal of Genetic Psychology*, 1974, **125**, 153—159.
- Penk, W., Age changes and correlates of internal-external locus of control scale. *Psychological Reports*, 1969, **25**, 856.
- Perrez, M., Soziale Kontingenzen bei Säuglingen als Antezedenten von Kontrollüberzeugungen. In D. Albert (Hg.), Bericht über den 34. Kongreß der DGfPs in Wien 1984. Band 1. Göttingen: Hogrefe, 1985, S. 391—394.
- Peterson, C., Luborsky, L. & Seligman, M. E. P., Attributions and depressive mood shifts. *Journal of Abnormal Psychology*, 1983, **92**, 96—103.
- Piaget, J., Die Äquilibration der kognitiven Strukturen. Stuttgart: Klett, 1976.
- Piontkowski, U., Ruppelt, M. & Sandmann, M., Eine Normierung von Rotters I-E-Skala. *Diagnostica*, 1981, **27**, 313—323.
- Prawatt, R. S., Grissom, S. & Parish, T., Affective development in children, grades 3 through 12. *Journal of Genetic Psychology*, 1979, **135**, 37—49 (a).
- Prawatt, R. S., Jones, H. & Hampton, J., Longitudinal study of attitude development in pre-, early-, and later adolescent samples. *Journal of Educational Psychology*, 1979, **71**, 363—369.
- Queen, L. & Freitag, C. B., A comparison of externality, anxiety, and life satisfaction in two aged populations. *Journal of Psychology*, 1978, **98**, 71—74.
- Raps, C. S., Peterson, C., Jonas, M. & Seligman, M. E. P., Patient behavior in hospitals. *Journal of Personality & Social Psychology*, 1982, **42**, 1036—1041.
- Riedel, W. & Milgram, N., Level of aspiration, locus of control and N-achievement in retardates and normal children. *Psychological Reports*, 1970, **27**, 551—557.
- Rigg, L., Children's perception of personal and parental locus of control as related to academic achievement. *Dissertation Abstracts International*, 1973, **33**, 5562.

- Rohner, E. C., Chaille, C. & Rohner, R. P., Perceived parental acceptance — rejection and the development of children's locus of control. *Journal of Psychology*, 1980, 104, 83—86.
- Rost-Schaude, E., Kumpf, M. & Frey, D., Untersuchungen zu einer deutschen Fassung der Internal-External Control Skala von Rotter. In W. H. Tack (Hg.), Bericht über den 29. Kongreß der DGfPs in Salzburg 1974. Band 2. Göttingen: Hogrefe, 1975, S. 327—329.
- Rotella, R. J. & Bunker, L. K., Locus of control and achievement motivation in the active aged. *Perceptual & Motor Skills*, 1978, 46, 1043—1046.
- Rothbaum, F., Wolfer, J. & Visintainer, M., Coping behavior and locus of control in children. *Journal of Personality*, 1979, 47, 118—135.
- Rotter, J. B., *Social learning and clinical psychology*. New York: Prentice-Hall, 1954.
- Rotter, J. B., Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. *Psychological Monographs*, 1966, 80 (1, No. 609).
- Rotter, J. B., An introduction to social learning theory. In J. B. Rotter, J. E. Chance & E. J. Phares (Eds.), *Applications of a social learning theory of personality*. New York: Holt, Rinehart & Winston, 1972, S. 1—43.
- Rotter, J. B., *The development and application of social learning theory. Selected papers*. New York: Praeger, 1982.
- Ryckman, R. M. & Malikiösi, M., Differences in locus of control orientation for members of selected occupations. *Psychological Reports*, 1974, 34, 1224—1226.
- Ryckman, R. M. & Malikiöski, M., Relationship between locus of control and chronological age. *Psychological Reports*, 1975, 36, 655—658.
- Sadowski, C. J., Davis, S. F. & Loftus-Vergari, M. C., Locus of control and death anxiety. *Omega*, 1979/80, 10, 203—210.
- Scanlon, P. P., A comparison of the development of internal locus of control and related school adjustment between disable and average students in second, fourth and six graders. *Dissertation Abstracts International*, 1977, 38(5-A), 2566—2567.
- Scaturo, D. J. & Smalley, N. S., Locus of control as a multidimensional personality correlate of political involvement. *Journal of Psychology*, 1980, 105, 83—92.
- Schneewind, K. A., Familiäre Aspekte der Selbstverantwortlichkeit. In R. Mielke (Hg.), *Interne/externe Kontrollüberzeugungen*. Bern: Huber, 1982, S. 199—221.
- Schneewind, K. A., Normierung und Validierung eines Instruments zur Diagnostik personaler Kontrolle bei Kindern (DPK-K). Antrag auf Gewährung einer Sachbeihilfe bei der DFG. München: Institut für Psychologie an der Universität München, 1984.
- Schneewind, K. A. & Wünsche, P., Diagnostik personaler Kontrolle bei Kindern (DPK): Theoretische Grundlegung und erste empirische Befunde. In L. Montada (Hg.), Bericht über die 7. Tagung Entwicklungspsychologie in Trier vom 22. — 25. 9. 1985. Trier: Universitätsdruckerei, 1985, S. 297—298.
- Seeman, M. & Evans, J., Alienation and learning in a hospital setting. *American Sociological Review*, 1962, 27, 772—782.
- Seligman, M. E. P. & Miller, S. M., The psychology of power. In L. C. Perlmutter & R. A. Monty (Eds.), *Choice and perceived control*. Hillsdale: Lawrence Erlbaum, 1979, S. 347—370.

- Shore, M., Milgram, N. & Malasky, C., The effectiveness of an enrichment program for disadvantaged young children. *American Journal of Orthopsychiatry*, 1971, **41**, 442—449.
- Shriberg, L., Descriptive statistics for two children's social desirability scales, general and test anxiety, and locus of control in elementary school children. *Psychological Reports*, 1974, **34**, 863—870.
- Shupe, D. R., Perceived control, helplessness, and choice. In J. E. Birren & J. Livingston (Eds.), *Cognition, stress, and aging*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall, 1985, S. 174—197.
- Siegler, I. C. & Gatz, M., Age patterns in locus of control. In E. Palmore, E. Busse, G. Maddox, J. Nowlin & I. Siegler (Eds.), *Normal aging III*. Durham, NC: Duke University Press, 1985, S. 152—167.
- Skinner, E. A., Action, control judgements, and the structure of control experience. *Psychological Review*, 1985, **92**, 39—58.
- Solomon, D., Houlihan, K. & Parelius, R., Intellectual achievement responsibility in Negro and white children. *Psychological Reports*, 1969, **24**, 479—483.
- Staats, S., Internal versus external locus of control for three age groups. *International Journal of Aging and Development*, 1974, **5**, 7—10.
- Steitz, J. A., An interactions-transaction perspective on the perception of control within selected life situations. *Human Development*, 1979, **22**, 390—405.
- Steitz, J. A., Locus of control as a life-span developmental process. *International Journal of Behavioral Development*, 1982, **5**, 299—316.
- Stephens, M. W. & Delys, P., A locus of control measure for preschool children. *Developmental Psychology*, 1973, **9**, 55—65.
- Streiffeler, F., Yongo, B. & Tibamenda, B. B., Kontrollüberzeugungen im afrikanischen Kontext. In S. Preiser (Hg.), *Kognitive und emotionale Aspekte politischen Engagements*. Weinheim: Beltz, 1982, S. 172—188.
- Strickland, B. R. & Schaffer, S., I-E and F. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 1971, **10**, 366—369.
- Supersaxo, A., Perrez, M. & Kramis, J., Beeinflussung der kausalen Attributionstendenzen von Schülern durch Lehrerattribution. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 1986, **33**, 108—116.
- Taub, S. & Dollinger, S., Reward and purpose as incentives for children differing in locus of control expectancies. *Journal of Personality*, 1975, **43**, 179—195.
- Tyler, J. D. & Holsinger, D. N., Locus of control differences between rural American Indian and white children. *Journal of Social Psychology*, 1975, **95**, 149—155.
- Ulich, D., Haußer, K., Mayring, P., Strehmel, P., Kandler, M. & Degenhardt, B., *Psychologie der Krisenbewältigung*. Weinheim: Beltz, 1985.
- Weisz, J. R., Developmental changes in perceived control. *Developmental Psychology*, 1980, **16**, 385—390.
- Weisz, J. R., Can I control it? The pursuit of veridical answers across the life span. In P. B. Baltes & O. G. Brim (Eds.), *Life-span development and behavior*. Volume 5. New York: Academic Press, 1983, S. 233—300.

- Weisz, J. R. & Stipek, D. J., Competence, contingency, and the development of perceived control. *Human Development*, 1982, **25**, 250—281.
- Wichern, F. & Nowicki, S., Independence training practice and locus of control orientation in children and adolescents. *Developmental Psychology*, 1976, **12**, 77.
- Wolfe, R., Trust, anomia, and locus of control alienation in U.S. college students in 1964, 1969, and 1974. *Journal of Social Psychology*, 1976, **100**, 151—152.
- Wolfgang, A. & Potvin, R., Internality as a determinant of degree of classroom participation and academic performance among elementary students. *Proceedings of the 81st Annual Convention of the APA*, 1973, S. 609—610.
- Wolk, S. & Kurz, J., Positive adjustment and involvement during aging and expectancy for internal control. *Journal of Consulting & Clinical Psychology*, 1975, **43**, 173—178.
- Zerenga, W. D., Tseng, M. S. & Greever, K. B., Stability and congruent validity of the Rotter internal-external locus of control scale. *Educational & Psychological Measurement*, 1976, **36**, 473—475.

Anschrift des Verfassers:

Priv.-Doz. Dr. Günter Krampen
Universität Trier, FB I — Psychologie
Postfach 3825, D — 5500 Trier

Tab. 1. Übersicht zu Studien über Altersunterschiede in Kontrollüberzeugungen (1. Teil)

Autor(en)	Altersbereich	Design ^a	Erhebungsinstrument(e)			Entwicklungspsych. Befunde ^c
			Name ^b	Dimensionalität	Lebensbereiche	
Bialer (1961)	6—14	Q	CLOC	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Alter
Battle & Rotter (1963)	11 vs. 13	Q	CLOC	eindim.	heterogen	n. s.
	11 vs. 13	Q	CPI-IE	eindim.	heterogen	n. s.
Crandall et al. (1965)	9—18	Q	IAR	I +, I —	Leistungsverhalten	Gesamtwert (I(g)): n. s. I —: Zunahme bei Mädchen mit dem Alter I +: Abnahme bei Jungen mit dem Alter
Penk (1969)	7—11	Q	CLOC	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Alter
Solomon et al. (1969)	4. vs. 6. Klassenstufe	Q	IAR	I +, I —	Leistungsverhalten	n. s.
Riedel & Milgram (1970)	3. vs. 6. Klassenstufe	Q	CLOC	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Klassenstufe
Bartel (1971)	1., 2., 4. und 6. Klassenstufe	Q	CLOC	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Klassenstufe (aber nicht bei niedrigem sozio-ökonomischem Status)
Distefano et al. (1971)	13—16	Q	ROT-IE	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Alter
Milgram (1971)	1., 4., 7. und 10. Klassenstufe	Q	CLOC	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Alter
Strickland & Schaffer (1971)	\bar{x} = 17, 45 und 60 Jahre	Q	ROT-IE	eindim.	heterogen	Ältere sind internaler als Junge
Shore et al. (1971)	1. vs. 6. Klassenstufe	Q	CLOC	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Alter (ohne Signifikanztestung!)
Crandall & Lacey (1972)	6—12	Q	IAR	I +, I —	Leistungsverhalten	Internalität steigt mit dem Alter (bei Jungen: I +, I — und I(g); bei Mädchen nur I — und I(g))

Fortsetzung von Tabelle 1 (2. Teil)

Autor(en)	Altersbereich	Design ^a	Erhebungsinstrument(c)			Entwicklungspsych. Befunde ^c
			Name ^b	Dimensionalität	Lebensbereiche	
Lintner (1972)	3., 5. und 7. Klassenstufe	Q	CNS	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Klassenstufe
			IAR	I +, I —	Leistungsverhalten	n. s.
Bouglér (1973)	25—50	Q	ROT-IE	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Alter
			TAT-LOC	eindim.	heterogen	n. s.
Eggland (1973)	1. vs. 4. Klassenstufe	Q	CNS	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Klassenstufe
Nowicki & Strickland (1973)	Klassenstufe 3 bis 12	Q	CNS	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Klassenstufe
Lifshitz (1973)	9—14	Q	IAR	I +, I —	Leistungsverhalten	I +, I — und I(g) steigen mit dem Alter
Rigg (1973)	5. vs. 8. Klassenstufe	Q	IAR	I +, I —	Leistungsverhalten	n. s.
Stephens & Delys (1973)	4—8	Q	CDRCI	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit dem Alter
Wolfgang & Potvin (1973)	6., 7. und 8. Klassenstufe	Q	ROT-IE	eindim.	heterogen	n. s.
Duke et al. (1974)	18—24 vs. 65—90	Q	ANS + ANS-G	eindim.	heterogen	n. s.
Ferguson & Kennelly (1974)	14—18	Q	ROT-IE	eindim.	heterogen	n. s.
Gruen et al. (1974)	2., 4. und 6. Klassenstufe	Q	GKB-PIE	eindim.	Leistungsverhalten	Internalität steigt mit Klassenstufe

Autor(en)	Altersbereich	Design ^a	Erhebungsinstrument(e)			Entwicklungspsych. Befunde ^c
			Name ^b	Dimensionalität	Lebensbereiche	
Lao (1974)	15—85	Q	ROT-IE	eindim.	heterogen	Internalität steigt bis 40 Jahre, danach stabil
Levenson (1974)	ca. 18—60	Q	IPC	I, P, C	heterogen	n. s.
Mischel et al. (1974)	3—5	Q	SPIES	C +, C—	heterogen	n. s.
Newhouse (1974)	4.—6. Klassenstufe	Q	IAR	I +, I—	Leistungsverhalten	für I(g) n. s. für I— Zunahme mit dem Alter für I+ Abnahme mit dem Alter
Nowicki & Duke (1974a)	18—30	Q	ANS	eindim.	heterogen	n. s.
Nowicki & Duke (1974b)	5—8	Q	PPNS	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit dem Alter (ohne Signifikanztestung!)
Pawlicki (1974)	3., 4., 6. und 7. Klassenstufe	Q	CLOC	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Klassenstufe
Shriberg (1974)	3.—5. Klassenstufe	Q	CNS	eindim.	heterogen	n. s.
Staats (1974)	5—15 vs. 16—25 vs. 46—60	Q	ROT-IE	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit dem Alter
Baldo et al. (1975)	15—25	Q	ROT-IE	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit dem Alter
Milgram & Milgram (1975)	10—14	Q	Tel Aviv Scale	C +, C—	heterogen	I(g) und I—: n. s., I+ steigt mit dem Alter
Rost-Schaude et al. (1975)	ca. 16—22	Q	ROT-IE(V)	eindim.	heterogen	n. s.
Ryckman & Malikioski (1975)	20—79	Q	IPC	I, P, C	heterogen	höchste Internalität im mittleren Erwachsenenalter

Fortsetzung von Tabelle 1 (4. Teil)

Autor(en)	Altersbereich	Design ^a	Erhebungsinstrument(e)			Entwicklungspsych. Befunde ^c
			Name ^b	Dimensionalität	Lebensbereiche	
Taub & Dollinger (1975)	4. und 5. Klassenstufe	Q	IAR	I +, I —	Leistungsverhalten	n. s.
Tyler & Holsinger (1975)	4., 7., 9. und 11. Klassenstufe	Q	CNS	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Klassenstufe
Wolk & Kurz (1975)	60—85	Q	ROT-IE	eindim.	heterogen	Ältere internaler als vergleichbare Studenten
Bachrach & Peterson (1976)	1.—5. Klassenstufe	Q	CLOC	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Klassenstufe
			SPIES TAT-LOC	C +, C — eindim.	heterogen heterogen	n. s. Internalität steigt mit Klassenstufe
Bradley & Webb (1976)	13—90	Q	LOC-ITAD	eindim.	intellekt., sozialer, physischer Lebensbereich	Internalität sinkt mit dem Alter im sozialen und physischen Lebensbereich; kein Altersunterschied im intellekt. Bereich
Andrisani & Nestel (1976)	45—61	K (2 Jahre)	ROT-IE(V)	eindim.	heterogen	n. s. mittlere Stabilität ($r = .45$)
Osselmann (1976)	16—35 vs. 36—45	Q	ROT-IE(V)	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Alter
Zerenga et al. (1976)	13—18	Q	ROT-IE	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Alter
	13—19	L (8 Monate)	ROT-IE	eindim.	heterogen	n. s. mittlere Stabilität ($r = .55$)
Scanlon (1977)	2., 4. und 6. Klassenstufe	Q	CNS	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Klassenstufe
Andrisani (1978)	16—26 vs 48—62	Q	ROT-IE(V)	eindim.	heterogen	n. s.
Lifshitz & Ramot (1978)	8. vs. 11. Klassenstufe	Q	IAR-V	I +, I —	heterogen	n. s.

Autor(en)	Altersbereich	Design ^a	Erhebungsinstrument(e)			Entwicklungspsych. Befunde ^c
			Name ^b	Dimensio- nalität	Lebens- bereiche	
Karmann & Seidenstücker (1979)	4—7	Q	IE-V	I+, I—	heterogen	n. s.
Krampen (1979)	19—64	Q	IPC	I, P, C	heterogen	n. s.
Krampen & Ohm (1979)	38—60	Q	IPC	I, P, C	heterogen	I und P: n. s.; Fatalismus (C) nimmt bei Infarktpatienten (!) mit Alter ab
Prawatt et al. (1979a)	3.—12. Klassenstufe	Q	CNS	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Klassenstufe
Prawatt et al. (1979b)	12—20	L (1 Jahr)	CNS ANS	eindim.	heterogen	n. s. mittlere Stabilität ($r = .52$)
Rothbaum et al. (1979)	4—12	Q	DUE-LOC CNS	I+, I— eindim.	heterogen heterogen	n. s. n. s.
Sadowski et al. (1979 / 80)	17—49	Q	RW-Scale	self control fatalism socio system control	heterogen	self control: steigt mit Alter fatalism: sinkt mit Alter system control: sinkt mit Alter
Steitz (1979)	$\bar{x} = 18$ vs. $\bar{x} = 41$ vs. $\bar{x} = 69$ Jahre	Q	IPC-V	I, P, C	heterogen	I: am höchsten im mittleren Alter P: am niedrigsten im mittleren Alter C: am niedrigsten im mittleren Alter
Krampen (1980)	20—25	Q	LOC-E	eindim.	heterogen	n. s.
	20—60	Q	LOC-E	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Alter
Maqsud (1980)	12—17	Q	CNS	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Alter
Nehrke et al. (1980)	50—76	Q	ROT-IE	eindim.	heterogen	n. s.

Fortsetzung von Tabelle 1 (6. Teil)

Autor(en)	Altersbereich	Design ^a	Erhebungsinstrument(e)			Entwicklungspsych. Befunde ^c
			Name ^b	Dimensionalität	Lebensbereiche	
Scaturo & Smalley (1980)	ca. 18—24	Q	ROT-IE(V)	eindim.	heterogen	n. s.
Rohner et al. (1980)	9—11	Q	CNS(V)	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Alter
Gatz & Siegler (1981)	18—26 vs. 46—54 vs. 63—70	Q	Jessor-Scale	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Alter
Hohner & Walter (1981)	ca. 16—65	Q	KFEU	eindim.	Berufstätigkeit	n. s.
Knoop (1981)	20—35 vs. 36—65	Q	ROT-IE(V)	eindim.	heterogen	Internalität steigt mit Alter
Krampen (1981)	18—70	Q	IPC	I, P, C	heterogen	n. s.
Merz (1981)	18—46	Q	IPC	I, P, C	heterogen	n. s.
Piontkowski et al. (1981)	16—60	Q	ROT-IE(V)	eindim.	heterogen	n. s.
Hussy & Funke (1982)	15 vs. 20 vs. 40 vs. 60jährige	Q	LOC-E	eindim.	heterogen	40jährige internaler als 15jährige; 60jährige externaler als alle anderen (ohne Signifikanztestung)
Lachman (1983)	60—89	L (2 Jahre)	IPC	I, P, C	heterogen	I: nimmt mit Alter ab P: n. s. C: n. s. mittlere / hohe Stabilität: $.51 \leq r \leq .73$
Filipp (1984)	35—75	K (4 Jahre)	IPC	I, P, C	heterogen	I: n. s. P: steigt mit Alter C: steigt mit Alter
Krampen (1984)	11—17	Q	IPC-PL(K)	I, P, C	intellekt. Bereich	I: steigt mit Alter P: steigt mit Alter C: n. s.

Autor(en)	Altersbereich	Design ^a	Erhebungsinstrument(e)			Entwicklungspsych. Befunde ^c
			Name ^b	Dimensio- nalität	Lebens- bereiche	
Siegler & Gatz (1985)	46—69	L (6 Jahre)	Jessor- Scale	eindim.	heterogen	Internalität nimmt mit Alter ab
Brandstädter et al. (1986), Krampen et al. (1986)	30—62	K (2 Jahre)	IPC	I, P, C	heterogen	I: sinkt mit Alter (L) / n. s. (Q) P: n. s. (L) / steigt mit Alter (Q) C: n. s. (L) / steigt mit Alter (Q) mittlere Stabilität: $.57 \leq r \leq .65$
			ENTKON-F	I, E	entwicklungs- bezogen	I(g): n. s. (L) / sinkt mit Alter (Q) I: steigt mit Alter (L) / n. s. (Q) E: steigt mit Alter (L + Q) mittlere Stabilität: $r = .46$
Krampen (1986)	18—75	Q	IPC	I, P, C	heterogen	I: n. s. P: steigt mit Alter C: n. s.
			IPC-PL	I, P, C	Beruf	I: steigt mit Alter P: steigt mit Alter C: n. s.
			IPC-PL	I, P, C	sozialer Bereich	I: steigt mit Alter P: steigt mit Alter C: n. s.
			IPC-PL	I, P, C	intellekt. Bereich	I: n. s. P: n. s. C: steigt mit Alter
			IPC-PL	I, P, C	persönliche Probleme	I: steigt mit Alter P: steigt mit Alter C: n. s.
Krampen et al. (1986)	22—70	Q	ENTKON-I	eindim.	entwicklungs- bezogen	Internalität sinkt mit Alter

Fortsetzung von Tabelle 1 (8. Teil)

Autor(en)	Altersbereich	Design ^a	Erhebungsinstrument(e)			Entwicklungspsych. Befunde ^c
			Name ^b	Dimensionalität	Lebensbereiche	
Lachman (1986)	$\bar{x} = 21$ vs. $\bar{x} = 69$	Q	IPC	I, P, C	heterogen	n. s.
			PIC(V)	I, P, C	intellekt. Bereich	I: sinkt mit Alter P + C: steigen mit Alter
	$\bar{x} = 19$ vs. $\bar{x} = 72$	Q	IPC	I, P, C	heterogen	n. s.
			PIC(V)	I, P, C	intellekt. Bereich	I: n. s. P + C: steigen mit Alter
			MHLC(V)	I, P, C	gesundheitsbezogen	I: n. s. P: steigt mit Alter C: n. s.
	$\bar{x} = 19$ vs. $\bar{x} = 75$	Q	IPC	I, P, C	heterogen	n. s.
PIC(V)			I, P, C	intellekt. Bereich	I + P: n. s. C: steigt mit Alter	
		MHLC(V)	I, P, C	gesundheitsbezogen	I: n. s. P: steigt mit Alter C: n. s.	

^a Q = querschnittliche Erhebung, L = longitudinale Erhebung, K = sequenzanalytische Erhebung.

^b ANS = Adult Nowicki-Strickland-I-E-Scale (G = Geriatric), CDRCI = Stephen-Delys Reinforcement Contingency Interview, CLOC = Bialer's Locus of Control Scale for Children, CNS = Children Nowicki-Strickland-I-E-Scale, CPI-IE = Children's Picture Test of Internal-External Control, DUE-LOC = Desirable and Undesirable Event Locus of Control Scale, ENTKON-F = Fragebogen zur personalen Entwicklungskontrolle, ENTKON-I = Interview zur personalen Entwicklungskontrolle, GKB-PIE = Gruen-Korte-Baum Pictorial I-E-Scale, IAR = Intellectual Achievement Responsibility Questionnaire (V = Variante), IE-V = I-E-Fragebogen für Vorschulkinder, IPC = Internality, Powerful Others, and Chance Locus of Control Scale (V = Variante), IPC-PL = IPC-Fragebogen für Problemlösen in verschiedenen Realitätsbereichen (K = Kinder/Jugendliche), Jessor-Scale = Jessor Locus of Control Scale, KFEU = Konstanzer Fragebogen zur Erfassung von Ursachenzuschreibung, LOC-E = Locus of Control-Fragebogen — Erwachsene, LOC-ITAD = Locus of Control Inventory for Three Achievement Domains, MHLC = Multidimensional Health Locus of Control Scale (V = Variante), PIC = Personality in Intellectual (Aging) Contexts Inventory (V = Variante), PPNS = Preschool and Primary Nowicki-Strickland-I-E-Scale, ROT-IE = Rotter Internal-External Locus of Control Scale (V = Variante), RW-Scale = Reid-Ware Three Factor Locus of Control Scale, SPIES = Stanford Preschool I-E-Scale, TAT-LOC = TAT locus of Control Measure, Tel Aviv Scale = Tel-Aviv Locus of Control Scale.

^c Es sind nur statistisch signifikante ($p < .05$) Befunde aufgeführt (Ausnahmen sind gekennzeichnet); bei sequenzanalytischen Erhebungen wird ggfs. zwischen querschnittlichen (Q) und longitudinalen (L) Befunden unterschieden.